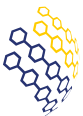


Teil der EUCPN-Toolbox zum

PARTYDROGEN UND KRIMINALITÄT



**Effektive
Ansätze**



EUCPN
EUROPEAN CRIME PREVENTION NETWORK

**EU
20
20
HR**

“

Das Ziel dieses Dokumentes war es, Einblicke in die Ansätze in Bezug auf Risiken in Freizeitsettings und die dafür verfügbaren Beweise zu geben. Wir können schlussfolgern, dass Mehrkomponenten-Interventionen empfohlen werden, da sie sich als der effektivste Weg erwiesen haben, um Risiken in Freizeitsettings anzugehen.

“

DANKSAGUNGEN

Diese Publikation hätte in ihrer jetzigen Form nicht realisiert werden können ohne die Ansichten von Experten auf diesem Gebiet aus der gesamten EU. Daher möchten wir uns bei den Mitgliedern des EUCPN dafür bedanken, dass sie durch die Beantwortung unseres Fragebogens Informationen über die Situation in ihrem Mitgliedsland weitergegeben haben. Des Weiteren möchten wir uns bei folgenden Fachleuten dafür bedanken, dass sie sich die Zeit genommen haben, an einem Interview teilzunehmen und Feedback zu geben:

- Frau Mariàngels Duch, Europäisches Institut für Präventionsstudien - IREFREA, Spanien
- Herr Jochen Schrooten, VAD, Belgien
- Frau Shawny Vanhoutteghem, VAD, Belgien
- Prof. Jakob Demant, Universität Kopenhagen, Dänemark
- Dr. Eamon Keenan, Nationales Amt für Soziale Eingliederung - Health Services Executive, Irland
- Frau Nicki Killeen, Nationales Amt für Soziale Eingliederung - Health Services Executive, Irland
- Frau Renata Šarkanė, Abteilung für Drogen-, Tabak- und Alkoholkontrolle, Litauen
- Frau Rūta Gedminienė, Abteilung für Drogen-, Tabak- und Alkoholkontrolle, Lithuania
- Dr. Matej Sande, Universität von Ljubljana, Slowenien
- Herr Rüdiger Schmolke, SONAR, Deutschland
- Herr Nicklas Kartengren, Club Health Sweden, Schweden
- Frau Smilja Bagarić, Kroatisches Institut für öffentliche Gesundheit, Kroatien
- Frau Josipa- Lovorka Andreić, Kroatisches Institut für öffentliche Gesundheit, Kroatien

Quellenangabe

EUCPN (2021). Partydrogen und Kriminalität: effektive Ansätze. Teil der EUCPN-Toolbox zum Thema Drogenkriminalität. Brüssel: EUCPN.

Rechtlicher Hinweis

Der Inhalt dieser Veröffentlichung spiegelt nicht notwendigerweise die offizielle Meinung eines EU-Mitgliedstaates oder einer Behörde oder Institution der Europäischen Union oder der Europäischen Gemeinschaft wider.

Autor

Chadia Dehbi,
Forschungsbeauftragte,
EUCPN-Sekretariat

Teil des Projekts „EUCPN-Sekretariat“, März 2021, Brüssel



Mit finanzieller Unterstützung des Fonds für innere Sicherheit der Europäischen Union - Polizei

Alle Arbeiten die zusammen die EUCPN-Toolbox zum Thema Partydrogen und Kriminalität bilden stehen unter <https://eucpn.org/toolbox-partydrugsandcrime> zum Download bereit.

INHALT

	<u>Danksagungen</u>	3
	<u>Vorwort</u>	6
01	<u>Partydrogen und Partysettings</u>	8
	"Partydrogen"	8
	Risiken in Freizeitsettings	9
	Partysettings	10
	Interessengruppen	11
02	<u>Politik und Politikwissenschaft</u>	12
	Das Verhältnis zwischen Politik und Wissenschaft	12
	Notwendigkeit einer ausgewogenen Politik	15
03	<u>Von Null-Toleranz zu Mehrkomponenten-Interventionen</u>	17
	Null Toleranz	18
	Umweltstrategien	20
	Schadensbegrenzung	23
	Multi-Komponenten-Interventionen	26
04	<u>Quellen für Nachweise und Praktiken</u>	28

Schlussfolgerungen und Empfehlungen 34

Endnoten 36

Bibliografie 39

VORWORT

Dieses Dokument wurde vor dem Hintergrund der kroatischen Präsidentschaft des EUCPN geschrieben. Kroatien begründet seine Entscheidung, sich auf den Drogenkonsum in Freizeitsettings zu konzentrieren, wie folgt:

"Im Bereich der Verbrechenverhütung konzentriert sich die Präsidentschaft auf die Prävention der Partydrogenkriminalität. In den letzten Jahren werden Partydrogen unter jungen Drogenkonsumenten immer beliebter. Gerade die junge Bevölkerung ist anfällig für Experimente und den Konsum neuer Drogen auf dem Markt. Abgesehen von der Kriminalität im Zusammenhang mit der Herstellung, dem Vertrieb, dem Besitz und der Beschaffung von Partydrogen sind verschiedene Arten von Straftaten unter Drogenkonsumenten weit verbreitet, wie z. B. Vandalismus, Verkehrsdelikte, Eigentumskriminalität und gewalttätiges Verhalten."

Im Allgemeinen ist es wahrscheinlicher, dass Straftäter Drogen konsumieren und dass Drogenkonsumenten eher straffällig werden. Da es jedoch Unterschiede zwischen Freizeit- und problematischem Drogenkonsum sowie verschiedene Zielgruppen von Drogenkonsumenten und Arten von Straftaten gibt, ist eine größere Nuancierung erforderlich. Zur Definition von Drogendelikten werden mehrere Kategorien verwendet. In diesem Beitrag geht es vor allem um Ansätze zur Prävention von psychopharmakologischen Delikten und einigen Drogendelikten als negative Folgen des Ausgehens und des Konsums von Drogen in Freizeitsettings. Leicht zugängliche Datenbanken und hochwertige Leitfäden zur Risikoprävention in Freizeitsettings werden ebenfalls besprochen.

In Europa wird der Drogenkonsum vor allem aus einer gesundheitlichen Perspektive betrachtet. Nichtsdestotrotz sind die Zielgruppe dieses Dokuments verschiedene Akteure aus dem Bereich der Strafjustiz: politische Entscheidungsträger, Fachleute für Verbrechenverhütung und Strafverfolgungsbehörden.

Dieses Dokument ist einer von vier Teilen der Toolbox zum Thema Drogenkriminalität.

- Partydrogen und Kriminalität: das Phänomen verstehen
- Partydrogen und Kriminalität: effektive Ansätze
- Darknet-Drogenmärkte: der kriminelle Geschäftsprozess erklärt
- Darknet-Drogenmärkte: Empfehlungen aus einem Barrieremodell

01 PARTYDROGEN UND PARTYSETTINGS

Die Definition von Partydrogen, eine Erläuterung der Risiken in Freizeitsettings, eine Beschreibung von Partysettings und andere Themen werden im Bericht *„Partydrogen und Kriminalität: das Phänomen verstehen“* ausführlicher behandelt. Dieses Kapitel ist eine Zusammenfassung dieses Berichts.

- EUCPN (2020). Partydrogen und Kriminalität: das Phänomen verstehen. Teil der EUCPN-Toolbox zum Thema Drogenkriminalität. Brüssel: EUCPN. <https://eucpn.org/toolbox-partydrugsandcrime>

„Partydrogen“

Den Begriff „Partydrogen“ mit einer klaren Definition zu versehen, ist eine Herausforderung, da sich die Kategorie „Partydrogen“ nicht auf eine chemische Realität bezieht. Diese Kategorie bezieht sich stattdessen auf *„Drogen, die mit der Absicht konsumiert werden, Freizeiterlebnisse zu schaffen oder zu verstärken“* und unterstreicht die Tatsache, dass dies die bevorzugten Drogen bei Freizeitaktivitäten sind.¹

Das Klischee über die Demografie von Drogentätern und Drogenkonsumenten besagt, dass es sich um soziale Außenseiter handelt, die am Rande der Gesellschaft agieren. Dennoch deuten neue empirische Untersuchungen und große Kriminalitätserhebungen darauf hin, dass Drogenkonsumenten, -verkäufer, -transaktionen und der Drogenmarkt selbst in allen Gesellschaftsschichten existieren.²

Risiken in Freizeitsettings

Es gibt eine Reihe von Risiken im Zusammenhang mit Freizeitsettings. Obwohl sie nicht erschöpfend sind und sich überschneiden, lassen sich zwei Hauptkategorien unterscheiden: gesundheitliche und soziale Probleme und drogenbedingte Straftaten. Neben gesundheitlichen Problemen wie Bewusstlosigkeit, unbeabsichtigte Verletzungen, ungeschützter Sex, Hirnschäden und Sucht gibt es auch mögliche soziale Probleme wie aggressives Verhalten und öffentliches Ärgernis.³

Die EBDD (EMCDDA) verwendet vier Kategorien, um drogenbezogene Straftaten zu definieren: psychopharmakologische, ökonomisch-zwanghafte, systemische und drogenrechtliche Straftaten.⁴ Im Hinblick auf das Partysetting und die damit verbundenen Risiken sind vor allem psychopharmakologische Straftaten und Drogendelikte relevant. Psychopharmakologische Straftaten werden unter dem Einfluss einer psychoaktiven Substanz, infolge ihres akuten oder chronischen Gebrauchs, begangen. Drogendelikte sind Straftaten, die unter Verletzung der Drogengesetzgebung (und anderer verwandter Gesetze) begangen werden.⁵

Risiken in Freizeitsettings	
Gesundheitliche und soziale Probleme	Drogendelikte
Gesundheitliche Probleme	Psychopharmakologische Straftaten
<ul style="list-style-type: none"> - Bewusstlosigkeit - Unbeabsichtigte Schäden - Ungeschützter Sex - Hirnschäden - Sucht 	<ul style="list-style-type: none"> - Gewalt - Sexueller Übergriff
Soziale Probleme	Verstöße gegen das Drogengesetz
<ul style="list-style-type: none"> - Öffentliches Ärgernis - Aggressives Verhalten - Bereuter Sex 	<ul style="list-style-type: none"> - Konsum - Besitz - Fahren unter Drogeneinfluss - Dealen

Partysettings

Innerhalb von Freizeitsettings variiert die Prävalenz des Drogenkonsums je nach Art des Settings, der Art der Musik und der Art der Zielgruppen.⁶ Auch wenn der Freizeitdrogenkonsum mit der Gegenkultur verwoben ist, ist er nicht mehr auf diese beschränkt. Der Konsum dieser Substanzen zur Verbesserung von Freizeiterlebnissen breitet sich immer mehr auf Mainstream-Settings aus.⁷

Es gibt mehrere Argumente, die dafür sprechen, Interventionen in erster Linie auf das Setting und nicht nur auf den Konsum von sogenannten Partydrogen selbst zu fokussieren. Der Konsum von Drogen ist bei Personen, die häufig Freizeitsettings besuchen, weiter verbreitet als in der Allgemeinbevölkerung. Dennoch ist risikoreiches Verhalten umfassender als der Konsum von Drogen allein.⁸ Die Bandbreite der Risiken im Zusammenhang mit dem Ausgehen findet in und um Partysettings statt. Es ist daher besser, über Freizeitsettings und die damit verbundenen Risiken zu sprechen, anstatt die Diskussion auf den Konsum von Partydrogen zu beschränken.⁹

Das Freizeitsetting kann als eine der wichtigen Bereiche für die Sozialisierung von Jugendlichen neben der Schule oder dem familiären Umfeld betrachtet werden. Das Partysetting und seine Interessengruppen beeinflussen die Entwicklung von Werten, Normen und Gewohnheiten in Bezug auf Sicherheit, wie z. B. Drogenkonsum, Geschlechtsverkehr, Autofahren, Gewalt...¹⁰

Außerdem ist es mit dem Ziel, eine positive Verhaltensänderung zu erreichen, besser, gezielte Anstrengungen zu unternehmen. Insgesamt sollte die Botschaft für eine effektive Bewusstseinsbildung von unmittelbarer Bedeutung sein und die Quelle der Botschaft sollte als vertrauenswürdig angesehen werden.¹¹ Im Zusammenhang mit diesem Thema ist es vorteilhaft, Jugendliche innerhalb von Partysettings anzusprechen und nicht in der Schule oder über das Fernsehen. Außerdem können Professionelle, die im und um das Freizeit-Nachtleben herum tätig sind, die Einstellung beeinflussen. In dieser Hinsicht sind sie ideal positioniert, um einen konstruktiven Einfluss auf die Sozialisierung junger Menschen zu nehmen und eine einheitliche Botschaft für verantwortungsvolles und sicheres Verhalten zu vermitteln.¹²

Interessengruppen

Die Interessengruppen selbst können in mehrere Kategorien unterteilt werden: von privaten Akteuren wie der Unterhaltungsindustrie selbst bis hin zu öffentlichen Einrichtungen wie Sozialdiensten und Strafverfolgungsbehörden. Diese Interessengruppen haben ihre eigene Perspektive in Bezug auf den Gebrauch von psychoaktiven Substanzen in Freizeitsettings und die Risiken von Freizeitsettings.¹³ Für die Unterhaltungsindustrie ist es eine Einkommensmöglichkeit, für die Drogenbehandlungsdienste könnte das Ausgehen ein Risiko gesundheitlicher Probleme unter den Partygängern darstellen, und aus Sicht der Strafverfolgungsbehörden stellen die Freizeitbereiche eine potenzielle Konzentration von Straftaten im Zusammenhang mit illegalem Drogenbesitz dar.¹⁴

Die Freizeitindustrie hat einen direkten Einfluss auf die Gestaltung von Partysettings und darauf, wie Veranstaltungen von den Teilnehmern erlebt werden. Beispiele für Interessengruppen in dieser Kategorie sind Clubbesitzer und -manager, DJs, das Bedienungspersonal oder Flyer-Verteiler.¹⁵ Immer dann, wenn die Unterhaltungsindustrie Freizeitsettings lediglich als Räume für den Konsum und als Güter zur Erzielung von Gewinnen betrachtet, können diese Umgebungen potentiell sehr unsicher werden.¹⁶

Aus der Perspektive von Drogenbehandlungs- und Gesundheitsdiensten sind Partysettings wichtige Orte der Konvergenz: In diesem Umfeld werden Drogenkonsummuster entwickelt und hier finden diese Dienste ihre „Klientel“. Innerhalb der Drogenbehandlungsdienste findet eine Verlagerung von der traditionellen Intervention hin zu einer Konzentration auf problematische Konsumenten statt, mit anderen Worten von einem primären zu einem sekundären Ansatz. Obwohl der traditionelle Ansatz vor Ort weiterhin wichtig ist, um die Gruppe der Freizeitdrogenkonsumenten zu unterstützen, besteht ein Bedarf an einem anderen Ansatz zur Unterstützung der problematischen Gruppe der Drogenkonsumenten in Form von Behandlung und Beratung.

Viele Polizeikräfte haben sich zu Polizeidiensten entwickelt, die mehr proaktive Ansätze, Prävention, größere Nähe zu und engere Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft, der sie dienen, beinhalten.¹⁷ Die Polizeidienste haben alle Hände voll zu tun, wenn es darum geht, das Gesetz in Bezug auf Drogenkriminalität in Partysituationen durchzusetzen.¹⁸ Die Polizeidienste sind ein wichtiger Akteur, aber nur einer von vielen Akteuren. Auch die Ressourcen, die den Polizeidiensten zur Verfügung stehen, sind beträchtlich, aber nicht ausreichend. Die verschiedenen Akteure im Bereich der Prävention müssen daher zusammenarbeiten und ihre Ressourcen bündeln.¹⁹

02 POLITIK UND POLITIKWISSENSCHAFT

Das Verhältnis zwischen Politik und Wissenschaft

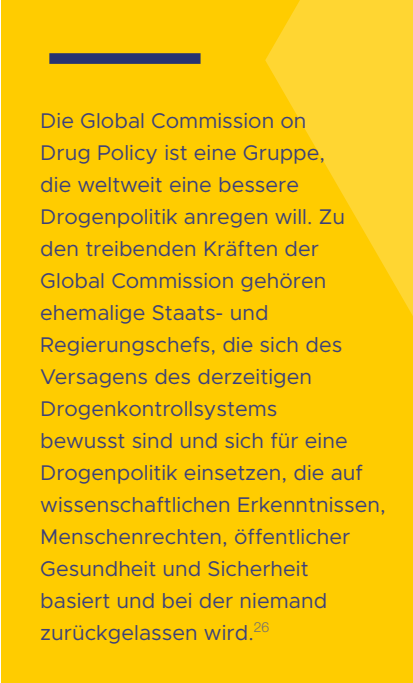
"Drogenkonsum wird mit Laster assoziiert und Laster werden mit 'dem Anderen' in Verbindung gebracht, als Bedrohung und als Sicherheitsproblem gesehen. Das erklärt die leidenschaftliche und wertorientierte Natur der Drogendebatte: Es ist im Kern eine Debatte über Kultur und unser Gefühl von richtig und falsch - unwahrscheinlich, dass sie einfach als eine Angelegenheit des rein technokratischen, evidenzbasierten, wissenschaftlichen Diskurses behandelt werden kann."²⁰

Drogenkonsum ist ein politisch sensibles Thema, bei dem das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik oft in Frage gestellt wird. Man könnte argumentieren, dass die Prinzipien der evidenzbasierten Medizin auf sozialpolitische Bereiche übertragen werden sollten, allerdings herrscht unter Politikern die Überzeugung vor, dass Entscheidungen auf mehr als nur auf Evidenz basieren. Die öffentliche Meinung spielt bei der Entscheidungsfindung eine Rolle, da es als politisches Risiko angesehen werden kann, gegen sie zu handeln.²¹ Gegenwärtig ist die öffentliche Meinung gegenüber Drogenkonsumenten eher negativ. Nichtsdestotrotz wäre es von Vorteil, wenn die Gesellschaft den Zusammenhang zwischen Drogenkonsum und Jugendkultur verstehen würde und dass gestörte Drogenkonsumenten den Mut hätten, sich für Hilfe an die Eltern oder das Gesundheitspersonal zu wenden, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen.²²

Ebenso haben die Medien einen Einfluss auf die politische Debatte, indem sie übermäßig vereinfachende Falschdarstellungen der anstehenden Fragen produzieren, oft als Ergebnis davon, dass sie den entgegengesetzten Extremen das Wort erteilen, während sie den zentrierteren Ansichten weniger Aufmerksamkeit schenken. Zum Beispiel sind Argumente für eine Regulierung des Drogenkonsums in ähnlicher Weise wie bei Alkohol und Tabak keine Argumente für eine Legalisierung, auch wenn sie aufgrund einer vereinfachenden Darstellung der politischen Optionen so interpretiert werden könnten. Darüber hinaus sind einige besorgt, dass Berichte, die Übertreibungen enthalten, unnötigen Druck auf die politischen Entscheidungsträger erzeugen könnten, auf der Grundlage unzureichender Beweise schnell zu handeln.²³

Die Medienberichterstattung über einen drogenbedingten Todesfall (DBT) kann sowohl für den betroffenen Veranstaltungsort als auch für das allgemeine Image der Night-Life-Industrie schädlich sein. Auch wenn ein Veranstaltungsort jahrelang ohne Zwischenfälle arbeitet und über angemessene Maßnahmen zur Bekämpfung drogenbedingter Schäden verfügt, wird ein einziger DBT wahrscheinlich mehr negative Aufmerksamkeit in den Medien erregen als all die Jahre, in denen sie zusammen gute Praktiken aufrechterhalten haben, und die öffentliche Assoziation zwischen einem Veranstaltungsort, der gesamten Branche und dem Drogenkonsum verstärken. Das unverhältnismäßige Medieninteresse an drogenbedingten Todesfällen, insbesondere wenn sie im Zusammenhang mit Ecstasy in der Night-Life-Wirtschaft stehen, setzt Polizei und Behörden zusätzlich unter Druck, "dass gesehen wird, dass sie etwas tun". Folglich werden Vorfälle, die andernfalls als Unfalltod oder als nicht im öffentlichen Interesse liegend eingestuft werden könnten und keine nennenswerten Maßnahmen seitens der Polizei oder der Behörden rechtfertigen, mit größerer Wahrscheinlichkeit detailliert untersucht.²⁴

Der Druck, der auf Politikern und Entscheidungsträgern lasten kann, spiegelt sich in den Äußerungen einiger von diesen nach ihrem Ausscheiden wider. Politiker geben oft Ansichten zu Drogen zu, die sich von dem, was sie während ihrer Amtszeit gepredigt haben, deutlich unterscheiden. Ein wichtiger Grund dafür ist die Notwendigkeit, mit der Ansicht der politischen Partei übereinzustimmen. Dies bietet den Politikern eine von zwei Möglichkeiten: zurückzutreten oder die Politik zu akzeptieren und hoffentlich einige kleine Verbesserungen vorzunehmen.²⁵



Die Global Commission on Drug Policy ist eine Gruppe, die weltweit eine bessere Drogenpolitik anregen will. Zu den treibenden Kräften der Global Commission gehören ehemalige Staats- und Regierungschefs, die sich des Versagens des derzeitigen Drogenkontrollsystems bewusst sind und sich für eine Drogenpolitik einsetzen, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, Menschenrechten, öffentlicher Gesundheit und Sicherheit basiert und bei der niemand zurückgelassen wird.²⁶

Ein weiterer herausfordernder Faktor in der Beziehung zwischen Politik und Wissenschaft ist die Diskrepanz zwischen den Zeitskalen. Während das Sammeln wissenschaftlicher Beweise Zeit braucht, bewegt sich die Politik schnell. Zusätzlich haben Wahlzyklen ihren Einfluss auf politische Entscheidungen oder zumindest auf Absichtserklärungen von Politikern.²⁷

Schließlich, während einige Wissenschaftler argumentieren, dass Politiker Beweise ignorieren, argumentieren Politiker, dass es oft keine Beweise gibt, um Schlüsselfragen zu beantworten, und dass eine Menge Forschung nicht relevant ist. Hinzu kommt, dass einige Politiker es als ihre Aufgabe ansehen, Beweise mit einer bestimmten Erzählung und einer breiteren Vision zu verbinden. Es ist verständlich, dass Informationen durch persönliche Werte und Erfahrungen im Leben interpretiert werden.²⁸

All diese Faktoren zeigen, wie kompliziert das Verhältnis zwischen Politik und Wissenschaft ist, insbesondere im Bereich der Drogenpolitik.

Notwendigkeit einer ausgewogenen Politik

Insgesamt sollen die Ziele der europäischen Drogenkontrollpolitik integriert, ausgewogen und evidenzbasiert sein. Eine ausgewogene Drogenpolitik bezieht sich auf ein Gleichgewicht zwischen Repression und Prävention. Dass dieses Gleichgewicht für zivile Organisationen, die mit der EU-Drogenpolitik in Verbindung stehen, von größter Bedeutung ist, zeigen die vielen Kommentare, die als Reaktion auf die neue EU-Drogenagenda 2021-2025 in ihrem ursprünglichen Entwurf eingegangen sind.

In der Agenda heißt es: "Die EU braucht einen Paradigmenwechsel in der Drogenpolitik. Daher stärkt diese Agenda den EU-Ansatz zur Drogenbekämpfung und liefert eine mutige drogenpolitische Agenda, um konkrete und ehrgeizige Veränderungen voranzutreiben. Sie verstärkt die Anstrengungen in allen Dimensionen der Drogenpolitik, insbesondere auf der Sicherheitsseite, wo sie robuster ist und konkrete Maßnahmen zur Beseitigung früherer Mängel vorsieht." ²⁹

Diese Ambition blieb nicht unbemerkt und führte zu einem offenen Brief, der von einer Koalition aus 29 Organisationen der Zivilgesellschaft und kommunalen Netzwerken veröffentlicht wurde. In dem offenen Brief äußern sie ihre Besorgnis über den übereilten und nicht partizipativen politischen Entscheidungsprozess, der zu einem Dokument führte, das im Gegensatz zu dem ausgewogenen und multidisziplinären Ansatz der beiden vorherigen EU-Drogenstrategien steht. Die Horizontale Gruppe "Drogen" des Rates stimmte zu, die Agenda zu überarbeiten.³⁰

Laut dieser Koalition besteht der erste Hauptkritikpunkt am Inhalt der Agenda darin, dass ein ausgewogener Ansatz verloren gegangen ist, da vier von acht Schwerpunktbereichen Maßnahmen zur Sicherheit und Angebotskontrolle betreffen, während die anderen vier Bereiche auf Gefängnisse, Prävention, Behandlung und Schadensbegrenzung verteilt sind. Darüber hinaus bedauert die Koalition die Depriorisierung der Menschenrechte und der öffentlichen Gesundheit, die nachlassende Unterstützung für wichtige internationale Dokumente - von denen einige von der EU befürwortet wurden, die Verringerung des Raums für die Zivilgesellschaft und Menschen, die Drogen konsumieren, die Schwächung der externen Dimensionen der Drogenpolitik durch das Fehlen klarer Richtlinien für die Intervention der EU oder die Unterstützung für wichtige internationale Dokumente und schließlich die Depriorisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse, trotz der führenden Rolle der EU bei der Förderung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Forschung zu Drogenmärkten und Drogenkonsum.³¹

Die EU-Drogenagenda 2021-2025

A) Erhöhte Sicherheit - Zerschlagung der Drogenmärkte

- > Strategische Priorität 1. Zerstörung und Zerschlagung großer, hochriskanter Gruppen der organisierten Drogenkriminalität, die in den EU-Mitgliedstaaten operieren, dort ihren Ursprung haben oder auf sie abzielen, und Bekämpfung von Verbindungen zu anderen Sicherheitsbedrohungen
- > Strategische Priorität 2. Verstärkte Aufdeckung des illegalen Großhandels mit Drogen und Drogenausgangsstoffen an den Ein- und Ausreisepunkten der EU
- > Strategische Priorität 3. Verstärkung der effektiven Überwachung logistischer und digitaler Kanäle, die für den Vertrieb von Drogen in mittleren und kleinen Mengen genutzt werden, und Erhöhung der Beschlagnahmungen illegaler Substanzen, die über diese Kanäle geschmuggelt werden, in enger Zusammenarbeit mit dem privaten Sektor
- > Strategische Priorität 4. Zerschlagung der Drogenproduktion und -verarbeitung, Verhinderung der Abweichung und des Handels mit Drogenausgangsstoffen für die illegale Drogenproduktion und Ausrottung des illegalen Anbaus

B) Prävention und Bewusstseinsbildung

- > Strategische Priorität 5. Verhinderung der Aufnahme von Drogen, Verbesserung der Verbrechensverhütung und Sensibilisierung für die negativen Auswirkungen von Drogen auf Bürger und Gemeinschaften

C) Umgang mit drogenbedingten Schäden

- > Strategische Priorität 6. Verbesserung des Zugangs zu Behandlungsoptionen, die die verschiedenen Gesundheits- und Rehabilitationsbedürfnisse von Menschen erfüllen, die durch Drogenkonsum Schaden erleiden
- > Strategische Priorität 7. Steigerung der Effizienz von Maßnahmen zur Risiko- und Schadensminimierung, um die Gesundheit von Drogenkonsumenten und der Öffentlichkeit zu schützen
- > Strategische Priorität 8. Entwicklung eines ausgewogenen und umfassenden Ansatzes für den Drogenkonsum in Gefängnissen (Reduzierung der Nachfrage und Einschränkung des Angebots) ³²

03 VON NULL-TOLERANZ ZU MEHR-KOMPONENTEN-INTERVENTIONEN

Innerhalb der EU werden Risiken im Freizeitbereich aus verschiedenen ökologischen und regulatorischen Perspektiven betrachtet. Diese können von Null-Toleranz, Umweltstrategien und Schadensminimierung bis hin zu Multikomponenten-Interventionen reichen. Die Umsetzung der meisten dieser Ansätze wird als Teil einer umfassenden Maßnahme zur Risikoprävention in Freizeitsettings empfohlen.³³

Einige Ansätze zum Umgang mit Risiken in Freizeitsettings werden durch wissenschaftliche Erkenntnisse besser unterstützt als andere. Was die Reaktionen in Freizeitsettings betrifft, so bezieht sich die Mehrzahl der Erkenntnisse auf Alkohol, während nur eine begrenzte Anzahl von Evaluierungen von Interventionen in Bezug auf illegale Drogen durchgeführt wurde. Dennoch sind die Erkenntnisse aus alkoholbezogenen Studien im Allgemeinen auch für andere drogenbezogene Probleme aufschlussreich.³⁴ Darüber hinaus ist es insgesamt eine Herausforderung, qualitativ hochwertige Evidenz für Ansätze zum Umgang mit drogenbezogenem Verhalten in Freizeitsettings zu finden, da der Hauptteil der Evaluationsforschung gerade erst zu wachsen begonnen hat. Zum Teil hat dies mit begrenzten Investitionen in präventive und schadensmindernde Ansätze zu tun.³⁵ Nach Untersuchungen im belgischen Kontext entfallen von den direkten öffentlichen Kosten 75 % auf Hilfe/Unterstützung, 24 % auf Sicherheit, 0,5 % auf Prävention und 0,1 % auf Schadensbegrenzung. Im Kontext von Freizeitsettings bedeutet dies das Vorhandensein von Erste-Hilfe-Diensten, Strafverfolgungsbehörden und sich gegenseitig unterstützenden Organisationen, die auf Freiwilligen basieren.³⁶

Null Toleranz

"Null Toleranz" ist ein beliebter, eingängiger Begriff, der keinen Raum für Zweifel lässt und in vielen verschiedenen Situationen flexibel angewendet werden kann, ohne dass er klar definiert werden muss. Er hat ein starkes symbolisches Potenzial und passt gut zu den aktuellen Problemen und angeblichen Lösungen, die von Politikern, Populisten und der Polizei formuliert wurden.³⁷

Ein Null-Toleranz-Ansatz gegenüber Drogen in Freizeitsettings zeichnet sich durch eine gründliche Suche nach illegalen Substanzen aus, möglicherweise unterstützt durch Drogenspürhunde und (Zivil-)Polizeieinheiten in und um einen bestimmten Ort. Das Ziel ist es, diese illegalen Substanzen aus dem Freizeitsetting zu verbannen. Auch wenn die Akteure aus dem Bereich der Strafjustiz verstehen, dass dies eine Utopie ist, so bestätigt der Ansatz doch, dass innerhalb von Freizeitsettings psychoaktive Substanzen - mit Ausnahme von Alkohol - verboten sind.³⁸

Die Umsetzung eines Null-Toleranz-Ansatzes ist nicht kosteneffektiv und hat einen hohen Einfluss auf die Kapazität des lokalen Polizeidienstes. Polizeikapazitäten, die für die Suche nach Drogenkonsumenten bei einer Veranstaltung eingesetzt werden, können nicht für Alkohol- und Drogenkontrollen im Straßenverkehr in der Umgebung dieser Veranstaltung eingesetzt werden. Eine gründliche Durchsuchung der Besucher ist angesichts der verschiedenen Möglichkeiten, Substanzen zu verstecken, zeitaufwändig. Private Sicherheitsdienste sind nicht bevollmächtigt, dies zu übernehmen. Auch die Kapazität von Drogenspürhunden ist begrenzt. Insgesamt ist dies eine teure Methode, um Drogenkonsumenten zu suchen und zu bestrafen, die insgesamt eine freizeitbezogene Beziehung zum Drogenkonsum haben.³⁹

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Freizeitdrogenkonsument auf einem Festival erwischt wird, liegt bei etwa 2 %. Bei einer so niedrigen Rate ist ein Null-Toleranz-Ansatz nicht effektiv. Außerdem kann die Bestrafung von Menschen für unerwünschtes Verhalten zu Abwehrreaktionen derjenigen führen, die sich so verhalten. Ein Grund könnte sein, dass der Konsum von Partydrogen für jemanden eine sinnvolle Funktion hat, wie z. B. das Erlebnis eines Festivals zu steigern und

eine gute Zeit mit Freunden zu genießen. In diesem Fall wird das Verhalten von der betreffenden Person gar nicht als unerwünscht wahrgenommen. Darüber hinaus hängt die Entscheidung, den Konsum von Partydrogen einzustellen, hauptsächlich mit beruflichen oder familiären Verpflichtungen zusammen und wird in geringerem Maße durch das Abwägen von Vor- und Nachteilen bestimmt. Mit anderen Worten: Abschreckung wird in diesem Fall nicht funktionieren.⁴⁰

Außerdem kann der Ansatz zu gefährlichen unerwünschten Wirkungen führen. Drogenkonsumenten passen ihr Konsummuster an, anstatt ihre Absicht zu ändern, zu konsumieren. Einige konsumieren sofort die Substanzen, die sie bei sich tragen, wenn sie bemerken, dass die Strafverfolgungsbehörden eine gründliche Durchsuchung durchführen. Dies kann zu einer Überdosis führen. Andere konsumieren die Drogen zu Hause, bevor sie zu der Veranstaltung fahren. Dies führt zu potenziell gefährlichen Situationen im Straßenverkehr. Eine andere Möglichkeit ist der Kauf von Partydrogen auf der Veranstaltung. Dies ist unerwünscht, da die angebotenen Substanzen von fragwürdiger Qualität sein könnten oder einen Impuls auslösen könnten, neue Drogen auszuprobieren.⁴¹

Insgesamt sind polizeiliche Maßnahmen und Strafverfolgungsmaßnahmen ein wesentlicher Bestandteil der meisten Ansätze zur Prävention und Verringerung alkoholbedingter Schäden im Nachtleben und notwendig, um die Einhaltung der Vorschriften zu verbessern. Beispiele für Maßnahmen der Strafverfolgungsbehörden sind Besuche in Nachtlokalen mit hohem Risiko, Altersüberprüfungen, um sicherzustellen, dass die Lokale keine minderjährigen Trinker bedienen, der Einsatz von Sanktionen zur Durchsetzung von Lizenzgesetzen für die Unterhaltungsindustrie (z. B. der Entzug der Lizenz eines Lokals für den Alkoholausschank) und Rauschmittelkontrollen bei Fahrern, um das Fahren unter Alkoholeinfluss zu unterbinden.⁴²

Damit Polizei- und Strafverfolgungsmaßnahmen jedoch positive Wirkungen entfalten können, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Strafverfolgungsmaßnahmen müssen regelmäßig durchgeführt werden und mit echten Abschreckungsmaßnahmen verbunden sein. Außerdem sollten sie mit präventiven Maßnahmen kombiniert werden und Teil eines umfassenderen Ansatzes sein.⁴³ Weiter sind Polizeieinsätze, die auf partnerschaftlichen Ansätzen beruhen, die gemeinschaftsweit oder problemorientiert sind, effektiver als alleinige reaktive Polizeieinsätze als Mittel zur Reduzierung von Drogendelikten und drogenbedingten Notrufen. In Problembereichen auf Makroebene, wie z. B. Stadtteilen oder Städten, stehen mehr Partner zur Verfügung als in Bereichen auf

Mikroebene, wie z. B. Gebäuden oder Straßenabschnitten, was bedeutet, dass eine Konzentration auf Bereiche auf Makroebene effektiver ist.⁴⁴

Umweltstrategien

Die Risiken in Freizeitsettings können aufgrund des physischen und sozialen Umfelds in Partysettings, die einen übermäßigen Konsum zulassen, erhöht sein. Umweltstrategien zielen auf die Faktoren ab, die zu einer höheren Vergiftungsrate beitragen. Solche Faktoren bestehen in der Duldung von betrunkenem Verhalten, ermäßigten Getränken, mangelnder Sauberkeit, lauter Musik, Gedränge und schlechten Serviermethoden. Es gibt Belege dafür, dass Maßnahmen, die sicherere Räume und Veranstaltungsorte schaffen, indem sie das Gedränge reduzieren, Chill-out-Räume und kostenloses Wasser bereitstellen, Essen servieren, Verhaltensregeln durchsetzen und den Zugang für Minderjährige beschränken, eine positive Wirkung haben. Darüber hinaus ist die Bereitstellung eines sicheren nächtlichen Transports nach Hause eine wichtige Maßnahme, um Fahren unter Alkoholeinfluss und dessen schädliche Folgen zu verhindern.⁴⁵

In dem von Club Health erstellten Handbuch (siehe nächstes Kapitel), das Standards für sichere Freizeitumgebungen festlegt, wird ein umfangreicher, aber dennoch geordneter Überblick über Interventionen gegeben, die als wichtig gelten, empfohlen werden oder nur unter besonderen Umständen zu empfehlen sind. In Tabelle 2 werden nur die wichtigsten Komponenten für eine sichere Freizeitgestaltung im Überblick dargestellt.⁴⁶

Das Personal von Party-Locations, Manager, Kellner, Sicherheitspersonal und DJs prägen das Erlebnis der Partybesucher und haben Einfluss auf die Risiken in Freizeitsettings. Die Idee ist, das Personal in verschiedenen Bereichen zu schulen, wie z. B. Alkoholgesetzgebung, psychoaktive Wirkungen von Drogen, Auswirkungen auf Gewalt, die Verweigerung, betrunkene Partybesucher zu bedienen, Reaktion auf Drogenhandel und Erste Hilfe. Teilweise aufgrund der hohen Turnover-Rate unter den Mitarbeitern in Nachtlokalen sind die Beweise für die Wirksamkeit von Personalschulungen nicht schlüssig.⁴⁷

Bedingungen des Veranstaltungsortes	Personal- und Managementfaktoren	Regulierung des Verkaufs und der Promotion von Alkohol
Zugangs- und Sicherheitszulassungsrichtlinien	Managementansätze	Preisgestaltung und Verfügbarkeit
Kassen für Minderjährige	Einbindung der wichtigsten Interessengruppen.	Anhebung der Preise für alkoholische Getränke und Senkung der Preise für nicht-alkoholische Getränke
Begrenzung der Anzahl von Partygängern	Zusammenarbeit mit der Polizei	Kontrolle der Öffnungszeiten und der Dichte der Räumlichkeiten
Rausch- und Drogenkontrollen	Gesundheitsfürsorge Gäste	Sonderangebote
Schilder mit politischen Aussagen	Praktische Verhaltensregeln und andere Vereinbarungen.	Vermeiden von Sonderangeboten.
Im Inneren des Veranstaltungsortes: Physische Umgebungen	Hauspolitik und Management	
Raumtemperatur und Belüftung	Praktische Verhaltensregeln und andere Vereinbarungen.	
Reinigung von verschütteten Flüssigkeiten, zerbrochenen Gläsern und anderen Gefahrenquellen.	Bedienpersonal	
Entsorgen von leeren Gläsern und Flaschen	Kellnerschulung	
Layout und Design	Türpersonal und nicht bedienendes Sicherheitspersonal	
Stichprobenartige Kontrollen der Toiletten	Schulung von nicht bedienendem Sicherheitspersonal	
Musiklautstärke	Kampf gegen den Drogenhandel	
Verfügbarkeit von Chill-out-Bereichen und/oder Sitzbereichen.	Unterhaltungspersonal: DJs und Sprecher	
Vermeidung von Warteschlangen im Bar- und Toilettenbereich	DJ- und Sprechertraining	
Im Inneren des Veranstaltungsortes: Physische Umgebungen		
Identifizierung von betrunkenen Gästen.		
Grad der Freizügigkeit		
Verhaltenskodex Beschreibung: Geschrieben		
Verteilungsrichtlinien		
Contrôle des sorties et transport		
Réaffectation du personnel.		

Tabelle 2. Übersicht über sichere Einstellungen der wichtigsten Komponenten



STOP-SV: EIN TRAININGSPROGRAMM ZUR VORBEUGUNG VON SEXUELLER GEWALT IM NACHTLEBEN

Sexuelle Gewalt gehört zu den Risiken in Freizeitsettings und ihre Vorbeugung ist in mehreren Ländern eine wichtige Priorität. Deshalb wurde ein evidenzbasiertes Präventionsprogramm entwickelt und evaluiert, um dessen Auswirkungen zu verstehen.

Das Hauptziel von STOP-SV ist es, die Fähigkeit von Mitarbeitern des Nachtlebens zu erhöhen, sexuelle Gewalt in Freizeitsettings zu erkennen und zu verhindern sowie ihre Fähigkeit und Bereitschaft zu erhöhen, durch positive Eingriffe als Zuschauer zu reagieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde ein "Train-the-Trainer"-Modul von 20 Stunden entwickelt, mit dem die lokalen Akteure die Mitarbeiter des Nachtlebens in einem zweistündigen Trainingsmodul schulen können. Die Schulung umfasst das Verstehen von sexueller Gewalt im Nachtleben, der Verletzlichkeit sowie der Vorbeugung und Reaktion.

Das Programm wurde gründlich evaluiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmer nach dem Training signifikant seltener den Mythen über sexuelle Gewalt zustimmten und eher bereit waren, mit einem höheren Maß an Vertrauen einzugreifen.⁴⁸

Schadensbegrenzung

Die EBDD definiert Schadensbegrenzung als „*Interventionen, Programme und Politiken zur Verringerung der gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden des Drogenkonsums für Einzelpersonen, Gemeinschaften und Gesellschaften*“.⁴⁹ Schadensbegrenzung wird von einigen als umstritten angesehen, weil sie als Verzicht auf den Kampf und als bloßen Fokus auf das Management des Schadens wahrgenommen wird. Dennoch ist im Bereich des Drogenkonsums der Ansatz der Schadensbegrenzung gut entwickelt.⁵⁰ Seit 2003 setzt sich die EU für die Vorbeugung und Reduzierung von Gesundheitsschäden ein. Folglich spiegelt die nationale Drogenpolitik zunehmend die Perspektive der Schadensbegrenzung wider, die in der EU-Drogenstrategie enthalten ist.⁵¹ Zum jetzigen Zeitpunkt ist jedoch noch nicht klar, in welche Richtung sich die neue Strategie 2021-2025 bewegen könnte.

Ein Beispiel für Schadensbegrenzung im Rahmen von Partys ist die Bereitstellung von Informationsmaterial für Jugendliche in Form von gegenseitiger Unterstützung. Die Kommunikation über die Risiken des Substanzkonsums ist ein Balanceakt zwischen der Bereitstellung klarer Informationen, die es den Menschen ermöglichen, Entscheidungen zu treffen, die weniger schädlich sind, und der Verwendung von Begriffen, die Menschen zum gefährlichen Drogenkonsum verleiten könnten.⁵² Der Beweis für verhaltensverändernde Effekte, die sich aus diesen Interventionen allein ergeben, ist spärlich. Peer Educators, die diese Art von Informationen verbreiten, können als glaubwürdiger angesehen werden. Diese Aktivitäten können durch Websites und Apps unterstützt werden, die detailliertere Informationen über Drogen, Alkohol und damit verbundene Schäden sowie Tipps zu deren Vermeidung bieten.⁵³



QUALITY NIGHTS FÖRDERUNG EINES SICHEREREN NACHTLEBENS

Quality Nights ermutigt Clubs und Veranstaltungsorganisatoren in Belgien, ein gesundes und sicheres Nachtleben zu fördern. Vereine und Veranstalter können sich durch die Unterzeichnung einer Charta auf freiwilliger Basis und aus eigener Initiative engagieren. Der Club oder Veranstalter verpflichtet sich, mindestens die sechs grundlegenden Quality Nights-Services zu erbringen, um das Quality Nights-Label zu erhalten. Zu diesen Services gehören geschultes Personal, der Verkauf oder das Angebot von kostenlosen Kondomen, kostenlosem Wasser, die Weitergabe von Gesundheitsinformationen (Hörschäden, Safer Sex, Verkehrssicherheit, Frühwarnungen...), das Angebot von kostenlosen Ohrstöpseln und die Initiative, einen sicheren Transport nach Hause zu organisieren. Zusätzliche Quality Nights-Services, die angeboten werden können, sind ein Chill-out-Raum, ein Erste-Hilfe-Posten, eine Garderobe, eine verantwortungsvolle Klimatisierung, der Verkauf von (gesunden) Lebensmitteln und der Verkauf einer breiten Palette von alkoholfreien Getränken.⁵⁴

Viele Menschen, die im Bereich der Drogenbehandlungsdienste arbeiten, setzen sich für Drogenkontrolldienste ein.⁵⁵ Drogenkontrolle oder Pillentest ist eine Dienstleistung, die es dem einzelnen Drogenkonsumenten ermöglicht, seine Drogen chemisch analysieren zu lassen. Zusammen mit einer Beratung und oft einer kurzen Betreuung oder Intervention erhält der Anwender Informationen über die Zusammensetzung der Probe.⁵⁶

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es nur wenige Beweise, die für eine Drogenkontrolle sprechen. Basierend auf selbstberichteten Absichten variiert der Prozentsatz der Drogenkonsumenten, die eine Droge wegwerfen würden,

die positiv auf ungewöhnliche oder gefährliche Inhaltsstoffe getestet wurde - von zwei von drei Konsumenten in Österreich bis zu einem von drei Konsumenten in Kanada.⁵⁷ Drogentests sind umstritten, da einige sich fragen, ob sie den falschen Eindruck erwecken könnten, dass die getestete Droge sicher ist.⁵⁸ Selbst wenn die Zusammensetzung als sicher identifiziert werden kann, bleibt die Beratung aufgrund des polyvalenten Drogenkonsums komplex.⁵⁹

Nichtsdestotrotz bietet es neben der Drogenkontrolle selbst zwei weitere nützliche Möglichkeiten zur Schadensbegrenzung. Es bietet die Möglichkeit, mit einer Gruppe von Drogenkonsumenten zu kommunizieren, die sonst unsichtbar bleibt. Dies ist zusätzlich vorteilhaft, da junge Drogenkonsumenten Informationen, die sie persönlich erhalten haben, vertrauenswürdiger finden als allgemeine Regierungsmitteilungen und sie eher bereit sind, diese mit Gleichaltrigen zu teilen. Außerdem geben die gesammelten Daten einen wertvollen Einblick in die Zusammensetzung der auf der Straße vorhandenen Drogen. Diese Erkenntnisse können genutzt werden, um öffentliche Warnungen vor diesen gefährlichen Drogen auszusenden. Es ist erwähnenswert, dass diese Warnungen hauptsächlich für Konsumenten von Freizeitdrogen gelten und möglicherweise keine oder negative Auswirkungen auf problematische Drogenkonsumenten haben, die vielleicht sogar nach diesen gefährlichen Substanzen suchen.⁶⁰

CHECKIT!



'Checkit!' ist eine Nicht-Regierungsorganisation mit einem mobilen Labor, das zu Festivals und Nightlife-Events transportiert werden kann. Neben der Drogenkontrolle vor Ort informieren die Mitarbeiter die Service-Nutzer objektiv über die Risiken der eingereichten Substanzen und bieten eine Kurzberatung an.⁶¹

Insgesamt gibt es laut EBDD keine ausreichende Evidenz, um auf die Wirksamkeit von Ansätzen zur Schadensbegrenzung zu schließen, auch wenn es Reviews von moderater Qualität gibt.⁶²

Multi-Komponenten-Interventionen

In den meisten Fällen kombiniert eine Mehrkomponenten- oder integrierte Intervention Aspekte der Mobilisierung der Gemeinschaft (d. h. Sensibilisierungskampagnen, um Unterstützung unter den Beteiligten und der allgemeinen Öffentlichkeit zu schaffen), der Polizeiarbeit und der Strafverfolgung, eine Vereinbarung zwischen den Veranstaltungsorten der Parteien, zusammenzuarbeiten und Informationen mit der Polizei auszutauschen, sowie ein Schulungsprogramm für das Personal, das dessen Fähigkeiten entwickelt, verantwortungsvollen Dienst zu leisten, Konflikte zu lösen und erste Hilfe zu leisten.⁶³

Um eine Mehrkomponenten-Intervention auf die Beine zu stellen, werden Arbeitsgruppen aus wichtigen Interessenvertretern und mehreren Behörden gebildet. Zu diesen Koalitionen gehören Vertreter der lokalen Behörden, der Polizei, des Gesundheitswesens, der Bewährungshilfe, der Drogen- und Alkohol-Aktionsteams, der Bildungseinrichtungen, der lokalen Unternehmen und der Anwohner. Der Erfolg der Interventionen wird dadurch erhöht, dass die beteiligten Akteure Probleme und Lösungen aus einer breiteren Perspektive angehen und eine große Vielfalt an Interventionen anwenden.⁶⁴ Darüber hinaus können Partnerschaften zwischen Interessengruppen die Umsetzung effektiver Maßnahmen im Nachtleben erleichtern, indem sie ein hohes Maß an Anerkennung und Unterstützung schaffen.⁶⁵

Die Zahl der evaluierten Mehrkomponenten-Interventionen wächst. Es ist erwiesen, dass eine Reihe von koordinierten Interventionen, die im Rahmen einer Multi-Agentur-Partnerschaft durchgeführt werden, effektiver sind als Einzelmaßnahmen.⁶⁶ Diese Mehrkomponenten-Ansätze sind in der Lage, mehrere der mit Freizeitsettings verbundenen Risiken zu reduzieren, wie z. B. Gewalt, Rauschzustände und Fahren unter Alkoholeinfluss.⁶⁷ Dennoch macht es die Komplexität von Mehrkomponenten-Interventionen schwierig, ihre Effektivität auf eine konkrete Einzelkomponente zu beschränken und zurückzuführen.⁶⁸

Darüber hinaus bietet ein breiterer Ansatz zum Umgang mit psychoaktiven Substanzen, der sich auf die Reduzierung des Konsums in einer gesamten Gemeinschaft und nicht nur in Partysettings konzentriert, ein ideales Klima für Mehrkomponenten-Interventionen, um Risiken in Freizeitsettings vorzubeugen.⁶⁹



Stockholm förebygger Alkohol- och Drogetproblem

STAD STOCKHOLM BEUGT ALKOHOL- UND DROGENPROBLEMEN VOR

STAD ist das Flaggschiff der Mehrkomponenten-Interventionen im Kontext der Schaffung von sichereren Freizeitsettings. Derzeit ist es ein Bildungs- und Forschungszentrum für die Vorbeugung von Alkohol- und Drogenmissbrauch. Nichtsdestotrotz begann es als Projekt im Jahr 1995.⁷⁰

Das Projekt STAD besteht aus drei strategischen Schlüsselaktionen. Erstens wurde zur Mobilisierung der Gemeinde ein Komitee gegründet, um das Bewusstsein und das Wissen über alkoholbedingte Schäden in der Gemeinde zu erhöhen. Wichtige Interessenvertreter der Gemeinde, wie die örtliche Polizei, der Gemeinderat, die Genehmigungsbehörde, Eigentümer von Einrichtungen, Gesundheitsbehörden und Gewerkschaften waren Teil des Ausschusses. Die zweite strategische Maßnahme besteht in der Durchführung von Schulungsprogrammen, die sich mit dem verantwortungsvollen Ausschank von Getränken befassen. Die Mitglieder des Bedienpersonals erhalten Schulungen zum Thema alkoholbedingte Schäden sowie Schulungen zum Erkennen und Ablehnen von Alkohol bei alkoholisierten Partygängern. Bei der letzten strategischen Maßnahme geht es um die Durchsetzung. Die Zulassungsbehörde und die örtliche Polizei arbeiten zusammen, um die geltenden Gesetze effektiver zu regulieren und durchzusetzen.⁷¹ Die Wirksamkeit des Projekts bei der Verringerung der Risiken in Freizeitsettings wurde durch mehrere Studien belegt.⁷² Konkret sind die Gewaltverbrechen im Interventionsgebiet seit Projektbeginn um 29 % zurückgegangen.⁷³

04 QUELLEN FÜR NACHWEISE UND PRAKTIKEN

Innerhalb Europas haben die EBDD und mehrere Projekte auf das Ziel hingearbeitet, politischen Entscheidungsträgern und Praktikern die besten verfügbaren Erkenntnisse und Beispiele für evaluierte Praktiken im Bereich der Risikoprävention in Freizeitsettings zur Verfügung zu stellen. Diese Bemühungen haben zu leicht zugänglichen Datenbanken und hochwertigen Leitfäden geführt. Hier stellen wir Ihnen einige der interessantesten Datenbanken und Leitfäden vor.

Healthy Nightlife Toolbox

Ursprünglich ein von der Europäischen Kommission finanziertes Projekt und jetzt unter der Schirmherrschaft der EBDD, bietet die Healthy Nightlife



Toolbox eine leicht zugängliche Fülle von Informationen über Substanzkonsum und Risiken in Freizeitsettings. Der Gesamtfokus liegt auf der Reduzierung von Schäden durch Alkohol- und Drogenkonsum bei jungen Menschen. Die Website bietet drei separate Datenbanken. Die erste Datenbank enthält Details zu evaluierten Interventionen, die zweite ermöglicht die Suche nach rezensierter akademischer Literatur zu Risiken in Freizeitsettings und eine dritte Datenbank bietet Hintergrundinformationen zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit dem Nachtleben. Zusätzlich erklärt das Infoblatt „*Reaktion auf Drogen- und Alkoholkonsum und damit verbundene Probleme im Nachtleben*“ die verschiedenen Arten von Interventionen, die von der Aufklärung der Drogenkonsumenten im Nachtleben über Drogentests und die Schulung des Personals bis hin zu polizeilichen Maßnahmen und der Durchsetzung der Vorschriften reichen.⁷⁴

<http://www.hntinfo.eu/>

Club Health-Projekt

Das Projekt „Club Health - Healthy and Safer Nightlife of Youth“ (Gesundes und sicheres Nachtleben der Jugend) ist ein Konsortium von 35 Partnern, das sich zum Ziel gesetzt hat, Krankheiten, Unfälle, Verletzungen und Gewalt unter Jugendlichen zu reduzieren, wobei der Schwerpunkt auf spezifischen Umgebungen des Nachtlebens liegt. Neben anderen Produkten, die auf der Website zur Verfügung stehen, hat Club Health eine Reihe von Standards entwickelt, um die Gesundheit und Sicherheit von Veranstaltungsorten für das Nachtleben zu verbessern. Das Handbuch verleiht einen geordneten und umfassenden Überblick über die Umgebungsfaktoren, die die Sicherheit von Partysettings beeinflussen. Diese Faktoren betreffen die Bedingungen am Veranstaltungsort, das Personal und das Management sowie die Alkoholwerbung und die Regelung des Verkaufs. Darüber hinaus wird für



jeden Umgebungsfaktor aufgezeigt, inwieweit es Belege für die Wirksamkeit in der wissenschaftlichen Literatur und nach den praktischen Erfahrungen der Freizeitindustrie gibt. Das Handbuch ist in 11 Sprachen verfügbar (EN, DE, IT, EL, NL, ES, POR, FR, RO, HU und SLO).⁷⁵

<https://www.club-health.eu/>

STAD in Europe (*STAD in Europa*)

Das ursprüngliche STAD-Projekt kann als das Flaggschiff der Mehrkomponenten-Interventionen im Kontext von Risiken in Freizeitsettings bezeichnet werden. Die Wirksamkeit des Projekts bei der Verringerung der Risiken im Freizeitbereich wurde durch mehrere Studien belegt.⁷⁶

Das umfassende Handbuch bietet praktische Informationen und die spezifischen Schritte, die erforderlich sind, um den STAD-Ansatz in einer bestimmten Gemeinde zu initiieren und umzusetzen.

Die verschiedenen Kapitel konzentrieren sich auf den Zweck, das „Wie“ und die Instrumente, um eine Bedarfsanalyse durchzuführen, Partnerschaften zu gründen und Gemeinschaften zu mobilisieren, Ausbildungspersonal und Vollzugsbeamten bereitzustellen, für die Umsetzung zu sorgen und den implementierten STAD-Ansatz zu überwachen und zu bewerten.⁷⁷



Health and Social Responses to Drug Problems. A European guide.

(Gesundheitliche und soziale Reaktionen auf Drogenprobleme. Ein europäischer Leitfaden)

Diese EBDD-Publikation umfasst ein breites Spektrum an Themen, die sich an verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen richten. Das Dokument ist ein Leitfaden für gesundheitliche und soziale Reaktionen auf Drogenprobleme in Europa und deckt ein viel breiteres Thema ab als nur die Risiken in Freizeitsettings. Maßnahmen zur Bewältigung von Drogenproblemen werden aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet: Konsummuster (z. B. Konsum von Stimulanzien und polyvalenter Drogenkonsum), bestimmte Zielgruppen (z. B. gefährdete junge Menschen) und verschiedene Milieus (z. B. Nachtleben, Festivals und andere Freizeitsettings). Der Leitfaden zielt ebenfalls darauf ab, die Umsetzung zu verbessern, indem er sich auf die Verwendung von Beweisen oder auf die Rolle von Qualitätsstandards konzentriert. ⁷⁸



https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/6343/TI_PUBPDF_TD0117699ENN_PDFWEB_20171009153649.pdf

Xchange Präventionsregister

Xchange kann als ein Online-Register für evidenzbasierte Präventionsprogramme beschrieben werden. Der Anwendungsbereich dieser Programme geht weit über die Risiken hinaus, die mit dem Drogenkonsum im Partysetting allein verbunden sind. Neben Fragen des Substanzkonsums umfasst die Datenbank auch Kriminalitäts- und Gewaltprävention bei jungen Menschen. Das Register bietet nicht nur einen Einblick in die Wirksamkeit von Interventionen, sondern auch in die Übertragbarkeit eines Programms, indem es die Erfahrungen von Fachleuten, die die Programme in verschiedenen europäischen Ländern umgesetzt haben, mitteilt.⁷⁹

<https://www.emcdda.europa.eu/best-practice/xchange>

The screenshot shows the Xchange search interface. At the top, there is a search bar with the text "Search for programmes" and a search icon. Below the search bar are four filter categories: "by age group" (20-25 years), "by setting" (Environmental), "by outcomes targeted" (All), and "by risk factor" (Individual and p). Below these filters is a "Search results" section with three dropdown menus: "Year" (set to -year), "Country" (set to All), and "Xchange rating" (set to All). Below the filters is a table with the following data:

Programme title	Date added	Countries where evaluated	Xchange rating
STAD – (Stockholm prevents Alcohol and Drug problems) an environmental strategy in nightlife environments focusing on the improvement of the compliance of alcohol legislation regarding overserving and age limits.	22.04.2020	Sweden	Possibly beneficial

https://www.emcdda.europa.eu/best-practice_en

The screenshot shows the "Best practice portal" homepage. At the top, there is a blue header with the text "Best practice portal" and a thumbs-up icon. Below the header is a paragraph of text: "The Best practice portal is designed to help you find practical and reliable information on what works (and what doesn't) in the areas of prevention, treatment, harm reduction and social reintegration. It will help you identify tried and tested interventions quickly, allocate resources to what's effective, and improve interventions applying tools, standards and guidelines." To the right of this text is a green envelope icon and the text "Get in touch with the Best practice portal team". Below the text are four colored boxes with icons and text: "Briefings" (red box with a checkmark icon, "Policy and practice briefings"), "Implementation" (teal box with a wrench icon, "Xchange, HNT, SUPC, EBI"), "Evidence" (green box with a magnifying glass icon, "A database of evidence evidence"), and "Standards" (orange box with a checklist icon, "National and international standards and guidelines").

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Das Ziel dieses Dokumentes war es, Einblicke in die Ansätze in Bezug auf Risiken in Freizeitsettings und die dafür verfügbaren Beweise zu geben. Drogenkonsum ist ein politisch sensibles Thema, bei dem das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik oft in Frage gestellt wird. Neben Beweisen beeinflussen die öffentliche Meinung, die Medien, die Parteipolitik und das Timing die Entscheidungsfindung.

Innerhalb der EU werden Risiken im Freizeitbereich aus verschiedenen ökologischen und regulatorischen Perspektiven betrachtet. Diese können von Null-Toleranz, Umweltstrategien und Schadensbegrenzung bis hin zu Mehrkomponenten-Interventionen reichen. Trotz der weit verbreiteten Umsetzung des Null-Toleranz-Ansatzes zeigt sich, dass er nicht (kosten-) effektiv ist und sogar zu negativen Auswirkungen führen kann. Es gibt Hinweise auf positive Auswirkungen von Umgebungsmaßnahmen, die sicherere Räume und Veranstaltungsorte für Partygänger schaffen. Insgesamt gibt es laut EBDD keine ausreichenden Beweise, um auf die Wirksamkeit von Ansätzen zur Schadensbegrenzung zu schließen, auch wenn es Reviews von moderater Qualität gibt. Der Ansatz der Schadensbegrenzung ist etwas umstritten, hat aber in Europa seinen Platz in der allgemeinen Drogenpolitik verdient.

Wir können schlussfolgern, dass Mehrkomponenten-Interventionen empfohlen werden, da sie sich als der effektivste Weg erwiesen haben, um Risiken in Freizeitsettings anzugehen. Ein Element, das eine Mehrkomponenten-Intervention zum Erfolg führen kann, ist eine funktionierende Kooperationsgruppe, in der mehrere Interessengruppen vertreten sind, von den lokalen Behörden, der Polizei, den allgemeinen Gesundheitsdiensten und den Drogen- und Alkohol-Aktionsteams bis hin zu den Bildungsdiensten, lokalen Unternehmen und der Gemeinde. Zusammengenommen bieten diese verschiedenen Akteure eine breite Perspektive, um bei der Lösung von Problemen zu helfen und eine breite Palette von Interventionen hervorzubringen. Zusätzlich wird durch die Mobilisierung der Gemeinschaft Unterstützung für den Ansatz bei den Beteiligten und der Öffentlichkeit geschaffen.

Darüber hinaus ist es insgesamt eine Herausforderung, qualitativ hochwertige Beweise für Ansätze zum Umgang mit drogenbezogenem Verhalten in Freizeitsettings zu finden, da der Hauptteil der Evaluationsforschung gerade erst zu wachsen begonnen hat. Glücklicherweise sind innerhalb Europas mehrere Quellen für Nachweise und bewährte Verfahren leicht zugänglich. Dennoch sollten die Bemühungen, solche Praktiken zu evaluieren, durch die Bereitstellung von Leitlinien und Finanzmitteln weiter gefördert werden.

ENDNOTEN

- 1 Anita Lavorgna, Internet-Mediated Drug Trafficking: Towards a Better Understanding of New Criminal Dynamics, *Trends in Organized Crime* 17 (2014), 251.
- 2 Mike Salinas, The Unusual Suspects: An Educated, Legitimately Employed Drug Dealing Network, *International Criminal Justice Review* 28:3 (2018), 227-8.
- 3 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 4 EMCDDA, Drugs and Crime — a Complex Relationship, *Drugs in focus* 16 (2007).
- 5 Ebd.
- 6 EMCDDA, Developments in Drug Use within Recreational Settings, Lisbon: EMCDDA, 2006, 39.
- 7 Eamon Keenan and Nicki Killeen, Nationales Amt für Soziale Eingliederung - Health Services Executive, Irland, Duo-Interview, 17. November 2020.
- 8 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 9 Rüdiger Schmolke, SONAR, Deutschland, Einzelinterview, 19. November 2020.
- 10 Amador Calafat et al., *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention*. Opportunities for Drug Prevention, Palma de Mallorca: IREFREA, 2004.
- 11 European Crime Prevention Network, Awareness-Raising Never Hurt Anyone, Did It?, Mythbuster, Brussels: EUCPN, 2020.
- 12 Calafat et al., *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention*. Opportunities for Drug Prevention.
- 13 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 14 Ferry Goossens und Joris Van Damme, Muziekfestivals En Druggebruik. Een Drugsvrije of Pragmatische Aanpak?", *Cahiers Politiestudies* 52:3 (2019), 115.
- 15 Calafat et al., *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention*. Opportunities for Drug Prevention, 16.
- 16 Ton Nabben and Gjalte Jörn Peters, Ecstasy En Rituele Interactie Op Dancefestivals, *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 52.
- 17 European Crime Prevention Network, Community-Oriented Policing in the European Union Today, Toolbox Series No. 14, Brussels: EUCPN, 2019.
- 18 EMCDDA, Drugs and Crime — a Complex Relationship.
- 19 Tore Bjørge, *Preventing Crime: A Holistic Approach*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2016, 2.
- 20 Susanna MacGregor, Barriers to the Influence of Evidence on Policy: Are Politicians the Problem?, *Drugs: Education, Prevention and Policy* 20:3 (2013).
- 21 Ebd.
- 22 Eamon Keenan und Nicki Killeen, op. cit.
- 23 MacGregor, Barriers to the Influence of Evidence on Policy: Are Politicians the Problem?
- 24 Henry Fisher and Fiona Measham, Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy, x: All-Party Parliamentary Group for Drug Policy Reform, Durham University, The Loop, Volteface,, 24.
- 25 MacGregor, Barriers to the Influence of Evidence on Policy: Are Politicians the Problem?
- 26 Global Commission on Drug Policy, Mission and History, <https://www.globalcommission-ondrugs.org/>, 20. Januar 2021.

- 27 MacGregor, Barriers to the Influence of Evidence on Policy: Are Politicians the Problem?
- 28 Ebd.
- 29 European Commission, COM(2020)606: EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025, Brussels, 2020, 2.
- 30 European Parliament, EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025, <https://www.europarl.europa.eu/legislative-train/theme-promoting-our-european-way-of-life/file-eu-agenda-on-drugs>, 20. November 2020.
- 31 International Drug Policy Consortium, *The Draft EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025: Concerns Regarding Process and Substance (Open Letter)* (2020). http://fileserver.idpc.net/alerts/EU_Drugs_Agenda_Joint_Letter.pdf
- 32 European commission, COM(2020) 606: Annexes to the EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025, Brussels, 2020.
- 33 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2017, 136.
- 34 Ebd.
- 35 Jochen Schrooten and Shawny Vanhoutteghem, VAD, Belgium, duo interview, 27. November 2020.
- 36 Tina Van Havere, Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 22.
- 37 Ton Nabben, Cops and Dogs against Party Drugs, *Amsterdam Law Forum* 2:4 (2010), 19.
- 38 Jochen Schrooten and Joris Van Damme, Waarom Een Zerotolerancedrugbeleid Voor Festivals Niet (Goed) Werkt, *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 95.
- 39 Ebd., 100.
- 40 Ebd., 97.
- 41 Ebd., 99.
- 42 Aukje Sannen et al., Responding to Drug and Alcohol Use and Related Problems in Nightlife Settings: Healthy Nightlife Toolbox, 2016, 14.
- 43 Ebd.
- 44 Lorraine Mazerolle, Elizabeth Eggins, and Angela Higginson, Street-Level Drug Law Enforcement: An Updated Systematic Review, *Trends & Issues in Crime and Criminal Justice* 599 (2020).
- 45 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide, 136.
- 46 Mariàngels Duch, Amador Calafat, and Montse Juan, Set of Standards to Improve the Health and Safety of Recreational Nightlife Venues, Palma de Mallorca: IREFREA, 2011.
- 47 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide, 138.
- 48 Healthy Nightlife Toolbox, STOP! SV - Mitarbeiterschulung zur Vorbeugung von sexueller Gewalt: Entwicklung von Präventions- und Managementstrategien für den Arbeitsplatz im Nachtleben, <http://www.hntinfo.eu/interventions/stop-sv-staff-training-prevention-sexual-violence-developing-prevention-and-management>, 22. Januar 2021.
- 49 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide, 27.
- 50 Bjorgo, *Preventing Crime: A Holistic Approach*, 29.
- 51 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide, 28.
- 52 Ibid., 138.
- 53 Ibid., 136.
- 54 Quality Nights, Promoting safer nightlife, <https://qualitynights.be/nl/>, 22. Januar 2021.
- 55 Interviews mit Eamon Keenan und Nicki Killeen, National Social Inclusion Office

- Health Services Executive, Irland; Renata Šarkané, Drug, Tobacco and Alcohol Control Department, Litauen; Matej Sande, Universität von Ljubljana, Slowenien; Rüdiger Schmolke, SONAR, Deutschland; Jochen Schrooten und Shawny Vanhoutteghem, VAD, Belgien.
- 56 Thomas Kerr and Kenneth Tupper, Drug Checking as a Harm Reduction Intervention: British Columbia Centre on substance use, 2017, 21.
- 57 Ebd.
- 58 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 59 EMCDDA, Drug Checking <https://www.emcdda.europa.eu/topics/drug-checking>
- 60 Kerr and Tupper, Drug Checking as a Harm Reduction Intervention, 22.
- 61 Checkit!, Competence center for recreational drugs, <https://checkit.wien/>, 15. Dezember 2020.
- 62 EMCDDA, Evidence Review Summary: Drug Demand Reduction, Treatment and Harm Reduction, Lisbon, 2017.
- 63 Mariàngels Duch, Amador Calafat, and Montse Juan, Factsheet: Set of Standards to Improve the Health and Safety of Recreational Nightlife Venues, Palma de Mallorca: IREFREA, 2011, 8.
- 64 Ebd.
- 65 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide, 141.
- 66 Sannen et al., Responding to Drug and Alcohol Use and Related Problems in Nightlife Settings, 15.
- 67 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, 5.
- 68 Sannen et al., Responding to Drug and Alcohol Use and Related Problems in Nightlife Settings, 15.
- 69 Ebd.
- 70 STAD, About STAD, <http://www.stad.org/en/about-stad>, 22. Januar 2021.
- 71 Healthy Nightlife Toolbox, STAD-project (Stockholm Prevents Alcohol and Drug Problems), <http://www.hntinfo.eu/interventions/stad-project-stockholm-prevents-alcohol-and-drug-problems>, 22. Januar 2021.
- 72 Sannen et al., Responding to Drug and Alcohol Use and Related Problems in Nightlife Settings, 15.
- 73 Healthy Nightlife Toolbox, STAD-project (Stockholm Prevents Alcohol and Drug Problems), <http://www.hntinfo.eu/interventions/stad-project-stockholm-prevents-alcohol-and-drug-problems>, 22. Januar 2021.
- 74 Healthy Nightlife Toolbox, Tools for creating safer nightlife settings, <http://www.hntinfo.eu/>, 22. Dezember 2020.
- 75 Duch, Calafat, and Juan, Set of Standards to Improve the Health and Safety of Recreational Nightlife Venues.
- 76 Sannen et al., Responding to Drug and Alcohol Use and Related Problems in Nightlife Settings, 15.
- 77 Laura Nijkamp Marjan Möhle, Jeroen de Greeff, Joost Mulder, Stad in Europe: A Manual for Communities Preventing Alcohol Related Harm, n.d.
- 78 EMCDDA, Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide.
- 79 EMCDDA, About the Xchange prevention registry, <https://www.emcdda.europa.eu/best-practice/xchange/about>, 22 December 2020.

BIBLIOGRAFIE

- Bjorgo, Tore. *Preventing Crime: A Holistic Approach*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2016.
- Calafat, Amador, Cesáreo Fernández, Monserrat Juan, Anu-Hanna Anttila, Mark Bellis, Karl Bohrn, Regina Fenk, Karen Hughes, Andrea Kersch, Anna Kokkevi, Kristiina Kuussaari, Frank Leenders, Fernando Mendes, Ionna Siamou, Joseph Simon, Goof van de Wijngaart & Patrizia Zavatti. *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention. Opportunities for Drug Prevention*. Palma de Mallorca: IREFREA, 2004.
- Duch, Mariàngels, Amador Calafat & Montse Juan. Factsheet: Set of Standards to Improve the Health and Safety of Recreational Nightlife Venues. Palma de Mallorca: IREFREA, 2011.
- Duch, Mariàngels, Amador Calafat & Montse Juan. Set of Standards to Improve the Health and Safety of Recreational Nightlife Venues. Palma de Mallorca: IREFREA, 2011.
- EMCDDA. Developments in Drug Use within Recreational Settings. Lisbon: EMCDDA, 2006.
- EMCDDA. Drugs and Crime — a Complex Relationship. *Drugs in focus* 16 (2007).
- EMCDDA. Evidence Review Summary: Drug Demand Reduction, Treatment and Harm Reduction. Lisbon, 2017.
- EMCDDA. Health and Social Responses to Drug Problems: A European Guide. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2017.
- EMCDDA. Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings. Lisbon: EMCDDA, 2012.
- European commission. COM(2020) 606: Annexes to the EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025. Brussels, 2020.
- European Commission. COM(2020)606: EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025. Brussels, 2020.
- European Crime Prevention Network. Awareness-Raising Never Hurt Anyone, Did It? Mythbuster. Brussels: EUCPN, 2020. <https://eucpn.org/document/mythbuster-awareness-raising-never-hurts-does-it>.
- European Crime Prevention Network. Community-Oriented Policing in the European Union Today. Toolbox Series No. 14. Brussels: EUCPN, 2019. <https://eucpn.org/toolboxcop>.
- Fisher, Henry & Fiona Measham. Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy. x: All-Party Parliamentary Group for Drug Policy Reform, Durham University, The Loop, Volteface,.
- Goossens, Ferry & Joris Van Damme. Muziekfestivals En Druggebruik. Een Drugsvrije of Pragmatische Aanpak? *Cahiers Politiestudies* 52:3 (2019), 155-28.
- International Drug Policy Consortium. *The Draft EU Agenda and Action Plan on Drugs 2021-2025: Concerns Regarding Process and Substance (Open Letter)*. 2020.
- Kerr, Thomas & Kenneth Tupper. Drug Checking as a Harm Reduction Intervention. British Columbia Centre on substance use, 2017.
- Lavorgna, Anita. Internet-Mediated Drug Trafficking: Towards a Better Understanding of New Criminal Dynamics. *Trends in Organized Crime* 17 (2014), 250-70. <https://dx.doi.org/10.1007/s12117-014-9226-8>.
- MacGregor, Susanna. Barriers to the Influence of Evidence on Policy: Are Politicians the Problem? *Drugs: Education, Prevention and Policy* 20:3 (2013), 225-33. <https://dx.doi.org/10.3109/09687637.2012.754403>.
- Marjan Möhle, Laura Nijkamp, Jeroen de Greeff, Joost Mulder. Stad in Europe: A Manual for Communities Preventing Alcohol Related Harm. n.d. <http://stadineurope.eu/resources/sie-manual/>.
- Mazerolle, Lorraine, Elizabeth Eggins & Angela Higginson. Street-Level Drug Law Enforcement: An Updated Systematic Review. *Trends & Issues in Crime and Criminal Justice* 599 (2020).
- Nabben, Ton. Cops and Dogs against Party Drugs. *Amsterdam Law Forum* 2:4 (2010), 15-28.
- Nabben, Ton & Gjalit Jorn Peters. Ecstasy En Rituele Interactie Op Dancefestivals. *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 45-60.

Salinas, Mike. The Unusual Suspects: An Educated, Legitimately Employed Drug Dealing Network. *International Criminal Justice Review* 28:3 (2018), 226-42.

Sannen, Aukje, Lena Krusche, Karen Hughes, Gregor Burkhardt & Ninette van Hasselt. Responding to Drug and Alcohol Use and Related Problems in Nightlife Settings. Healthy Nightlife Toolbox, 2016.

Schrooten, Jochen & Joris Van Damme. Waarom Een Zerotolerancedrugbeleid Voor Festivals Niet (Goed) Werkt. *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 93-114.

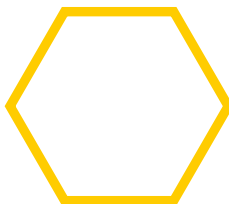
Van Havere, Tina. Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief. *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 11-28.

CONTACT DETAILS

EUCPN Secretariat

Email: eucpn@ibz.eu

Website: www.eucpn.org



[TWITTER.COM/EUCPN](https://twitter.com/EUCPN)



[FACEBOOK.COM/EUCPN](https://facebook.com/EUCPN)



[LINKEDIN.COM/COMPANY/EUCPN](https://linkedin.com/company/EUCPN)